



Stellten vor der WLW-Sperre Friedensbach in Piesendorf das neue Modell vor (v. l.): Gebhard Neumayr (WLW Pinzgau), Bernhard Gratz (BH Zell am See), Hannes Scherthner (BH, Katastrophenschutz) und Bgm. Hans Warter (Piesendorf).

BILD: LMZ

Vorsorge im Falle von katastrophalen Unwettern

Wildbachsperren müssen rasch geräumt werden, doch wohin mit dem gesamten Material? Nun stehen im gesamten Bezirk Flächen für Schutt- und Geröll-Deponien zur Verfügung.

ZELL AM SEE. Bei der Bewältigung einer Katastrophe zählt jede Minute. Gerade die Räumung von Wildbachsperren ist ein Wettlauf mit der Zeit. Dort sammeln sich nach heftigen Gewittern oft tausende Kubikmeter an Holz, Geröll und Schlamm an. Die Sperren müssen vor dem nächsten großen Niederschlag geräumt werden, damit unter anderem Häuser wieder geschützt werden können. In der Vergangenheit war es vor allem in den Gebirgstälern schwierig, ausreichend Flächen zu finden, wo dieses Geschiebe gelagert werden konnte.

15 Grundstücke stehen schon zur Verfügung

Die Bezirkshauptmannschaft Zell am See geht nun gemeinsam mit Grundeigentümern, den Gemeinden und der Wildbach- und Lawinenverbauung (WLW) im Pinzgau einen neuen Weg, der

auch für andere Regionen interessant ist. Es ist gelungen, ein Vorsorgemodell zu entwickeln. Bereits jetzt werden für Unwettersituationen vorsorglich Flächen gesucht, auf die im Ernstfall Schutt und Geröll gebracht werden können.

Mögliche Flächen werden von Grundeigentümern angeboten. Nach den notwendigen behördlichen Prüfungen werden die naturschutzrechtlichen Bewilligungen für die Deponierung erteilt. Zwischen den Grundeigentümern und den Gemeinden oder auch Wildbachgenossenschaften werden Dienstbarkeitsverträge abgeschlossen, die auch Grundlage der Verfahren sind. Die Grundeigentümer werden für die Bereithaltung und Nutzung ihrer Flächen entschädigt. Bisher wurden mehr als 15 Grundstücke, die sich im Wesentlichen gleichmäßig über den Pinzgau verteilen, fachlich beurteilt und für die Deponierung als geeignet befunden.

In den vergangenen Jahren kam es im Pinzgau nach Unwettern zu dramatischen Situationen und riesigen Geschiebemen-

2013: Eine Million Kubikmeter Material

gen bei den Wildbachsperren. „2013 ist rund eine Million Kubikmeter Material im Pinzgau angefallen. Man kann sich vorstellen, wie schwierig es ist, Deponieflächen für so viel Material zu finden. Die neue Vorgangsweise ist einzigartig bei uns im Pinzgau, das bringt enorme Erleichterungen. Wir können im Katastrophenfall ganz konkrete Deponieflächen anfahren und dort die Materialmengen deponieren“, sagt Gebhard Neumayr, Gebietsbauleiter der WLW Pinzgau.

Der interimistische Bezirkshauptmann Bernhard Gratz sagt dazu: „Es war uns wichtig, eine Lösung zu finden, wie man mehr

Sicherheit herstellen kann, wie man auf kurzem Weg auch dementsprechend das Geschiebematerial unterbringen und lagern kann, um in weiterer Folge auch Rechtssicherheit für die Grundeigentümer herzustellen. Bisher war es sehr mühsam im Katastrophenfall unter Zeitdruck geeignete Deponieflächen zu finden. Im Einsatz ist oft wertvolle Zeit vergangen, bis eine geeignete Fläche gefunden wurde. Künftig können wir sofort sagen, wo die nächstgelegene Deponie ist, zu der das Material aus der Sperre gebracht werden kann.“

Durch die kürzeren Wege zwischen den Wildbachsperren und den Deponien können auch die Kosten für die Räumungen gesenkt werden. „Jetzt muss natürlich jede Gemeinde schauen, dass derartige Deponieflächen vorhanden sind“, betonte der Vorsitzende der Pinzgauer Bürgermeisterkonferenz Hans Warter aus Piesendorf.